

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa

Postfach
Nr. 20.

Der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 163.

Montag, 18. Juli 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch Postsendung 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg. Halbjährlicher Preis 2 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 3 Mark. Anzeigen-Preise für die Räume des Druckbetriebs bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Der Gutbesitzer

Herr Clemens Liebegott Louis Kretschmar

in Oppitzsch

ist am 13. Juli 1898 als **Ordnungsrichter** für diesen Ort in Pflicht genommen worden.
Riesa, am 14. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

J. B.
Dr. Kraner.

Stapler.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Nutzung der ungefähr 200 Stück tragfähigen **Aepfelbäume** an der

rechtsufrigen Lu'ahrisstraße nach der Riesauer Elbbrücke soll mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain **Freitag, den 22. d. Mts.** gegen sofortige Barzahlung und unter den vorher bekannt gemacht werdenden sonstigen Bedingungen meistbietend verpachtet werden. Erziehungslustige wollen sich am gedachten Tage, vormittags 8 Uhr auf der Riesauer Elbbrücke bei Beginn der Straße einfinden.
Großenhain, am 17. Juli 1898.
Straßenbauamtsleiter.

Vom 1. August d. J. ab ist die
Abnahme von Spälicht und Knochen

zu vergeben.
Reflektanten wollen sich bis **25. d. Mts.** an den Rügen-Untersoffizier wenden.
Rügen-Verwaltung der I. Abtheilung Reg. 32.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 18. Juli 1898.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung Dienstag, den 19. Juli 1898, Nachmittags 6 Uhr.
1. Bericht zwischen der Stadtgemeinde Riesa und der Speicherei- und Sped.-Aktiengesellschaft daselbst über Anlegung von Eisenbahngleisen auf dem Areal der öffentlichen Quaststraße; 2. Beratung, eine Abweichung vom Bebauungsplane vom 10. Juli 1891 anlässlich des in Aussicht genommenen Neubaus eines Pfarrhauses betreffend; 3. Rathbeschluss auf ein Gesuch um Erlaß von Gemeindevorarbeiten. Rathbedeutete: Herr Bürgermeister Vororters.

— Die Roggenernte hat vorige Woche diesseits und jenseits der Elbe ihren Anfang genommen und wird diese Woche weiter fortgesetzt werden. Schönes, trocknes Erntewetter ist daher nunmehr dringend notwendig, damit das Getreide gut geborgen werden kann.

— Raum ein Tag ohne Regen! Auch der gestrige Sonntag brachte des Nachmittags wieder zwei Regenschiffe, die zwar intensiv einsetzten, glücklicherweise aber nicht lange andauerten. Der Wind wehte bereits wieder über die Stoppeln, von schönen, warmen, sonnigen Sommertagen haben wir aber noch kaum einige gehabt.

— Zu einem kleinen Rencontre zwischen Publikum und dem Conducteur des Personenschiffes „Coronia“ der S. V. D. S. kam es gestern Nachmittag in Niedermauschitz. Der Herr Conducteur soll, vielleicht weil es seinen Anordnungen nicht schnell genug Folge leistete, was ja für den Einzelnen oft unmöglich ist, das p. t. Publikum, wohl in Adler Laune, als „Schafschäpe“ bezeichnet haben, was man berechtigter Weise sich von dem jungen Herrn nicht stillschweigend bieten ließ, sondern energisch dagegen remonstrirte. Dem sich entzündenden Streite machte schließlich der Capitän durch sein Nachwort ein Ende. Die Direction der S. V. D. S. wird wohl eine Erörterung über den Zwischenfall anstellen und, wenn dieselbe ergiebt, daß ihr Beamter so incorrect und verletzend gehandelt hat, denselben anweisen, sich künftighin eines angemesseneren Benehmens zu befleißigen. Daß das Publikum sich nicht mit so verletzenden Schimpfworten begnügen läßt, ist berechtigt; derartige dumme Redensarten führen nur zur Erditterung und müssen entschieden gerügt werden.

— Die Ziehung der 2. Klasse der 134 Königl. sächs. Landeslotterie findet am 8. und 9. August d. J. statt. Die Erneuerung der Loose hat bis spätestens zum 30. Juli zu geschehen.

— Die Helmbergzüge mandorirender Truppen erhalten von nun ab an der Vorderseite die in roth ausgeführte deutlich erkennbare Regimentsnummer.

— Man schreibt uns: Wir wollen nicht unterlassen, denjenigen Eltern, welchen es die Umstände nicht gestatten, ihre Kinder für die Dauer der Ferien an die See oder in das Gebirge zu senden, auf die großen Vorteile aufmerksam zu machen, welche der öftere Aufenthalt auf unserem heimischen Elbstrom in geistiger und körperlicher Beziehung der Jugend bietet. Wenn schon eine fleißige Benutzung der Elbfahrten auf die Nerven Erwachsener eine überaus drückende Wirkung ausübt, so ist die Wirkung bei leichtfertigen, schwachkräftigen Kindern eine überraschende, zu der noch als nicht zu unterschätzende Beigabe die durch das stets wechselnde, herrliche Elbpanorama hervorgerufene Erfrischung und Belebung von Geist und Gemüth gerechnet werden muß. — Viele ärztliche Autoritäten empfehlen deshalb einen möglichst ausgiebigen Aufenthalt auf dem Strome, wozu die sächsisch-

böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit ihren musterhaften Einrichtungen die beste Gelegenheit bietet. 40 elegante, bequem eingerichtete Dampfer, welche mit guten Restaurationen versehen sind, durchqueren in 116 Fahrten das ungefähr 200 Kilometer lange Gebiet des böhmischen Mittelgebirges, der sächsisch-böhmischen Schweiz bis hinunter zu den Ausläufern des Riesener Hochlandes. Fast die ganze Strecke von Leitmeritz in Böhmen bis Mühlberg in Preußen ist von landschaftlich hervorragender Schönheit und kann sich stellenweise mit den vielgerühmten Ufern des Rheines getrost messen. — Der einfache Fahrchein kann beliebig oft unterbrochen werden und hat für das ganze laufende Jahr Gültigkeit, während ein Schein für Hin- und Rückfahrt in jeder Richtung einmal unterbrochen werden kann und bis Ende Mai des nächsten Jahres Gültigkeit behält. Große Vorteile gewährt für eine ausgedehnte Benutzung der Fahrten die Monatskarte zum Preise von Mark 10.— für Erwachsene und Mark 6.— für Kinder von 4—14 Jahren; dieselben gelten von einem jeden beliebigen Tage ab auf die Dauer eines Monats zur Benutzung sammtlicher planmäßigen Fahrten auf der ganzen Strecke. Weiter sind auch in diesem Jahre zur Einführung gelangten Kilometer-Abonnements für diejenigen, welche mit dem Schiff längere Strecken in beliebiger Zeit zurücklegen wollen, sehr empfehlenswert; bei Abnahme von 300, 500 oder 1000 Schiffskilometer kann der Inhaber sammt seiner Familie, Diensthoten und vorübergehend anwesendem Besuch die Schiffe der ganzen Strecke für die entsprechende Kilometerzahl während der Dauer eines ganzen Jahres benutzen, wodurch die Fahrten namentlich bei kürzeren Touren wesentlich verbilligt werden. Endlich mag noch hervorgehoben werden, daß die Schiffsstrecken Dresden-Pillnitz-Schandaun-Teitschen-Vodendach-Auffig in den zusammenstellbaren Rundreiseverträge der Eisenbahnen und in die feststehenden Touren des Berlin-Sächsisch-böhmischen Rundreiseverkehrs einbezogen sind und die Rundreisecoupons 2. Klasse zur Benutzung des 1. Schiffes, sowie die der 3. Klasse des 2. Schiffes berechtigen. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Elbdampfer, welche mit ihren baulichen Neuerungen das denkbar Beste an Comfort für das reisende Publikum bieten und ihrer vorzüglichen Restaurationen halber einen besonders guten Ruf genießen. Ueber die Ausgangspunkte und Ziele der Dampfschiffpartien etwas zu sagen, würde hier zu weit führen; es liegt eine so große Zahl schöner Punkte vor, daß man die Wahl getroßt einem Jeden selbst überlassen kann. Die Direction der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat neuerdings eine sehr hübsch ausgestattete Broschüre mit Ansichten von Elbortscapen, Fahrplänen und sonstigen wissenswerten Notizen fertig stellen lassen, welche auf Wunsch gratis versandt wird und Manchem zur Orientirung dienen dürfte. Hoffentlich verfehlt unser Hinweis nicht, Manchen zu veranlassen, aus eigener Erfahrung die Wohlthaten einer öfteren Elbefahrt an sich und seinen Kindern kennen zu lernen; wir sind sicher, daß er dann ausrufen wird: „Wozu denn in die Ferne schweifen, das Gute liegt so nah!“

— Das Directorium des Landesvereins zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger im Königreiche Sachsen, an dessen Spitze Graf Bismarck steht, schlägt sich nach eingeholter ministerieller Genehmigung dem Auftrufe an, den das Centralcomitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuze erlassen hat. In diesem Auftrufe bitten die deutschen Vereine vom Rothen Kreuze um Beiträge zur Vinderung der Noth der verwundeten und erkrankten Soldaten des spanisch-amerikanischen Krieges. In früheren Jahren haben sowohl die amerikanische wie die spanische Gesellschaft vom Rothen Kreuze

auch der deutschen Krankenpflege Mittel gewährt, die Kriegesleiden zu lindern.

— Staucha, 17. Juli. Das heute hier abgehaltene Jahresfest des Kommunisten-Zweigvereins der Gustav Adolfs-Stiftung theilte das Schicksal so mancher Feste der letzten Zeit: es verregnete zum Theil, und der Besuch desselben war deshalb nicht so zahlreich, wie man wohl zu hoffen berechtigt war. Der Festprediger, Herr P. Henneke-Fliegenhain, legte seiner Rede die Worte aus Gal. 6,2 zu Grunde: „Einer trage des Andern Last“, erwieh aus der Geschichte, wie der Schwedenkönig Gustav Adolf dieses Wort befolgt habe, als er den bedrängten Evangelischen zu Hilfe eilte, wie auch der nach ihm benannte Verein sich bemühe, ein Gleiches zu thun und wie es Zweck der Jahresfeste sei, alle evangelischen Christen daran zu mahnen, daß es ihre Pflicht ist, die Lasten der bedrängten Glaubensbrüder tragen zu helfen. — Sehr gut war die Nachversammlung im Saale des Gasthofes besucht, in der Rechnung abgelegt und durch mehrfache Ansprachen Auffklärung über das Leben und Streben im Gustav Adolfs-Vereine gegeben wurde. Die Jahreseinnahme des Zweigvereins betrug 712 M., die heutige Kollekte brachte 60 M., die der bedrängten Gemeinde Mühlberg a. Main zugewandt werden soll. Das Drittel der neuen Jahreseinnahme erhält die Gemeinde Kesselsdorf in Sachsen.

— Großenhain. Am Sonnabend vollendete Herr Robert Leonhardt einen Zeitraum fünfundsiebenzigjähriger Thätigkeit als Registrar bei dem hiesigen Stadtrathe.

— Dresden. Das Befinden des Königs ist ein recht zufriedenstellendes. Gestern Nachmittag 2 Uhr fand in Pillnitz Familien- und Marschallstafel statt.

— Dresden, 18. Juli. Das Befinden des Königs ist heute recht gut. Gestern unternahm Sr. Maj. nach der Tafel einen längeren Spaziergang im Schlossgarten zu Pillnitz. Zu den Ministervorträgen kommt der Monarch heute nicht in die Stadt. Dieselben finden nach Bedarf in Pillnitz statt.

— Stolpen, 16. Juli. Bezüglich der Dedung des Schadens, der durch den Einsturz des im Baue begriffenen Kirchthurmes entstanden ist, wird über den auf Anregung der Königl. Kircheninspektion getroffenen Vergleich der Beteiligten jetzt folgendes veröffentlicht: Zunächst mußte zur Erlangung eines Ausgleiches von einer weiteren Erörterung der schwer zu beantwortenden Schuldfrage gänzlich abgesehen werden und es hatten sich nun die Beteiligten, Kirchengemeinde, Bauleiter und Bauunternehmer, als schwer von einem gemeinsamen Unglücke betroffen zu betrachten. Der auf rund 11 670 M. berechnete Schaden vertheilt sich, nach Grundfragen der Berechtigtigkeit und der Billigkeit bemessen, auf die drei genannten so, daß Bauleiter und Bauunternehmer je 3000 M. leisten, die Kirchengemeinde aber den Rest trägt. Auf diesen Vergleich konnte von seiten der Vertreter der Kirchengemeinde um so eher eingegangen werden, als durch die Königl. Kircheninspektion die Zusicherung gegeben wurde, sie werde ein der obersten Kirchenbehörde anzubringendes Gesuch des Kirchenvorstandes um eine nochmalige Vertheilung zur Dedung des Schadens warm bekräftigen.

— Pirna. Die Ortsvorsteher der Jagdforstreviere in der sächsischen Schweiz geben bekannt, daß das Einammeln von Preiselbeeren vor dem 15. August d. J. innerhalb dieser Reviere verboten ist.

— Bayreuth. Ein früher in Bayreuth angestellter Herr hatte sich einer Nachprüfung für eine gewisse Specialität zu unterziehen und erschien vor der Prüfungscommission in sehr schlechter Stellung. Er hatte die in den Prüfungsjaal führenden Stufen über und versprochen und lag unversehens auf den Knien. „Et, et, Herr Doctor, ein schlechtes Angehen,“ so lie

lachend einer der Examinatoren. Schlagfertig antwortete der Aufstehende: „Warum? Ich bin doch nicht auf dem Kopf, sondern auf die Kniee gefallen!“ Er bestand die Prüfung glänzend.

Bittau, 15. Juli. Während der sehr heißen Nächte der letzten Tagen ist hier das Thermometer unter Null gesunken.

Hohenstein-Ernstthal. Wie aus früherer Quelle verlautet, begannen in den nächsten Tagen die Vorbereitungen für die elektrische Eisenbahn Hohenstein-Ernstthal-Gersdorf-Deisnig.

Adorf. Der Viehschmuggel scheint wieder lebhaft im Gange. Am Sonnabend wurden der hiesigen Obergrenzcontrole ein starker Dache durch den Grenzaufsichtsposten Krenzgrün, in der Nacht zum Sonnabend zwei Ochsen durch die Grenzstation Ebnawitz als Kontrebande zugeführt.

Zwickau. Zur Trichinose: i. Plonitz schreibt die Fachzeitschrift „Der Trichinenschauer“ in ihrer neuesten Nummer, daß der Fleischer Kleinhold, aus dessen Geschäft die Fleischwaren stammten, deren Genuß die Krankheit verursachte, deswegen in Haft genommen worden ist, weil der Verdacht, daß das Schwein blind geschlachtet worden, sich bestätigt hat. Alle Erkrankte seien wieder gesund, was infolge dessen nicht auf Trichinose schließen läßt. Es werde sich hier um eine gewöhnliche Fleischvergiftung handeln. Die Trichinen der verstorbenen Frau Becker dürften auf amerikanische Fleischwaren zurückzuführen sein. Denn nach den massenhaft gefundenen Trichinen an der Muskulatur der Frau B. müßten die anderen doch ebensoviel Trichinen haben, mindestens soviel, daß die Erkrankungen weit schwerer sein müßten, als sie in Wirklichkeit waren. Es sei ein unglücklicher Zufall, daß die Auffindung der Trichinen bei Frau B. mit der Fleischvergiftung zusammenfiel. Die analytischen Ermittlungen haben ergeben, daß die Krankheit mit Ausnahme der Frau B. Trichinose nicht sein kann.

Wylau, 15. Juli. Auf der Hilbertschen Brandstelle an der Hofschauerstraße waren gestern Abend in der 7. Stunde mehrere Arbeiter damit beschäftigt, alte Mauerreste abzutragen. Dabei hatte der im 21. Lebensjahre stehende hiesige Handarbeiter Sch. das Unglück, von einer unvermuthet zusammenstürzenden, ziemlich hohen Mauerwand überschüttet zu werden. Von seinen Mitarbeitern wurde Sch. sofort aus seiner unglücklichen Lage befreit, er hatte aber so viele äußere Verletzungen davongetragen, daß er sich nicht allein fortbewegen konnte und deshalb mittelst Sichelordes nach der elterlichen Wohnung gebracht werden mußte.

Hainewalde, 16. Juli. Vermißt wird seit Donnerstag Abend ein junges 18-jähriges Mädchen aus Leipzig, welches als „Lernende“ bei einer seit dem hiesigen Schützenfest hier weilenden Singpielgesellschaft beschäftigt ist. Das junge Mädchen erhielt am Donnerstag einen Brief von einem Zittauer Herrn, dessen Bekanntschaft es gelegentlich des dortigen Schützenfestes gemacht hatte und ist seitdem verschwunden.

Frohburg, 15. Juli. Der Sohn des im benachbarten altenburgischen Orte Kiesel stationirten Gendarmen Schnabel erkrankte vor einigen Tagen an Bergiftungserscheinungen, welchen er trotz ärztlicher Bemühungen erliegen ist. Wie berichtet wird, hatte der Knabe, der im vierten Jahre steht, Kartoffelkeime gegessen.

Rehefeld, 16. Juli. In voriger Woche wurde im hiesigen Revier ein verendeter Hirsch gefunden, der sich mit dem Geweihe in einem Drahtgäule verwickelt, aber wieder losgerissen hatte. Mit einem 12 m langen Drahtende war er dann in das Dickicht gerannt, wo er an einem ziemlich starken Stamme hängen blieb. Das grängigste Thier hatte den Baum samt den Wurzeln herausgerissen und war nun mit dieser Last weiter durch das Gehölz getraut, bis es erschöpft zusammengebrochen war.

Glauchau. In einer hiesigen Brauerei verunglückte am Donnerstags Nachmittage der Gehilfe B. durch Abwurf in den Schacht des Fahrstuhles. Eine schwere Verletzung am Kopfe, sowie ein Bruch des rechten Oberschenkels machten die Ueberführung B.'s in das Krankenhaus nothwendig.

Leipzig. Ein Ueberblick über den Betrieb des letzten Vereinsjahres der dauernden Gewerbaustellung zu Leipzig ergibt, daß die Geschäftslage eine günstige zu nennen ist. Der Besuch hat gegen voriges Jahr von Monat zu Monat zugenommen und die Käufer stellen sich immer zahlreicher ein. Letztere vertheilen sich auf alle Branchen und stammen aus ganz Deutschland und dem Auslande. Es kann jetzt täglich die Beobachtung gemacht werden, daß für alle Artikel, sofern sie überhaupt für die Ausstellung geeignet und gut und zweckmäßig ausgeführt sind, sich Käufer finden. Zur Einföhrung praktischer Neuprodukte ist die dauernde Gewerbaustellung besonders geeignet. Es ist deshalb auch erklärlich, wenn die Zahl der Aussteller ständig steigt.

Leipzig. In einem Anfall von Gichtesgrüßtheit stürzte sich in der Nacht zum Freitag die 29 Jahre alte Ehefrau eines Barbierstudentenhabers aus einem Fenster ihrer in der vierten Etage gelegenen Wohnung auf die Straße herab. Schwerverletzt hob man die Frau auf und brächte sie in das Krankenhaus, wo die Unglückliche, welche drei Kinder im Alter von 6 Jahren bis zu 5 Monaten hinterläßt, am folgenden Morgen gestorben ist.

Aus dem Reich.

Der Criminalpolizei in Erfurt ist es gelungen, einer weitverzweigten Diebes- und Diebstahlbande auf die Spur zu kommen, die seit Jahr und Tag schon im städtischen Schlachthaus und bei verschiedenen Weichern ihr Unwesen trieb. Bis her kommen etwa 15 Fleischergesellen und Lehrlinge in Betracht, sowie zahlreiche Geschäftsleute und andere Personen. Die Bande trieb ihr Unwesen mit großer Dreistigkeit, tauschte Rinderviertel um, stahl aus dem Schlachthaus und den Vorrathskammern der Weicher große Quantitäten Speck, Fleisch- und

Buchwaren und verkaufte sie zu Schieberpreisen. Die Beschloenen sind ganz erheblich geschädigt worden. — Auf dem Schießplatze Kamsdorf bei Nahe sind bei einer Schießübung ein Hauptmann und sechs Soldaten schwer verletzt worden. Dem Hauptmann wurde ein Bein weggerissen. — In Kärnderg wurden in der Sandgrube eines Neubaus zwei dreijährige Knaben todt aufgefunden. Die Kinder sind beim Spiele in die Grube gerathen und durch abfallendes Erdreich verschüttet worden. — In München wurden aus einer Wohnung an der Reindahnstraße mittels Einbruch 15000 Mark in Obligationen gestohlen. — Ein Wobansschlag, den ein 16-jähriger Barbierlehrling gegen die Familie seines Meisters richtete, wurde in Neunfirchen noch rechtzeitig entdeckt und vereitelt. Der Bursche hatte dem Nachmittagsbesuche starkprozentige Erbsololäre beigemischt, und um ein Haar hätte er der Wälder der eigenen Mutter werden können, welche zufällig zu dem Kaffe eingeladen war. Die Meisterrin bemerkte das Gift beim ersten Schluck und konnte nun weiterem Unheil vorbeugen. Die Veranlassung zu dem Verbrechen war eine ganz unglückliche: der Bursche hat zwei Briefe mit abschreckenden Auslassungen über seinen Meister geschrieben, ein Brief gelangte in dessen Hände, und aus Besorgnis, der Meister könne auch den zweiten Brief erhalten, wollte der Lehrling die ganze Familie aus dem Wege räumen. — Während der 15jähr. Schlosserlehrling Jrbh Koch in Erfurt im Gassenraben einen sogenannten Schwärmer angehandelt hatte, wurde ihm — scherzweise — seitens eines anderen Knaben zugerufen: „Der Schwärmer kommt!“ R. drückte den Fingerring wieder aus und stieß die Schwärmer in die Hofentasse. Hier glühte indes der nicht völlig erloschene Schwamm weiter, der Feuerwerkstörzer rüchete fast unmittelbar nach dem Verbrennen los, die Kleidung fing an zu brennen, und der Unglückliche erlitt so schwere Brandwunden am Unterleib, daß er nach Anlegung eines Nothverbandes in die Klinik zu Halle gebracht werden mußte. — Ein Radfahrer, Tourist, hat in Toraersee eine glänzliche Verwundung erlitten. Witten im D te wurde er von einem großen Hunde angefallen; bei dem Verjuche, auszubiegen, verlor er die Balance und stürzte so unglücklich mit dem Kopfe auf einen Staketenmann, daß ihm die Spitze eines Stabes den Unterleifer zerriß und in die Mundhöhle eindrang.

Stelwitz. Gestern sah stärkte sich der Zeichenlehrer August Gelschay, ein Bruder des vor mehreren Wochen in Rom ums Leben gekommenen Professors, aus einem Fenster seiner Wohnung auf die Straße und war sofort todt. Ansehend geschah der Selbstmord in einem Anfall geistiger Umnachtung.

Stelwitz. Wie der „Oberhiesische Wanderer“ meldet, stürzte heute früh in dem Gräblich Schöffgottchen Gottfardtschade der Paulsgrube bei Morgenroth bei der Einfahrt der Belegkaste die Förderschale mit einem Steiger und 23 Bergleuten in die Tiefe. Sämmtliche Abgestürzte sind todt. Wie ferner mitgetheilt wird, sei das Unglück dadurch entstanden, daß das Seil an der Förderschale aus dem Seilkloy sprang und die Schale in den 250 Meter tiefen Schacht Schlußkammer stürzte. Die Bergung der Leichen geschieht vom Ryaschschachte aus.

Vermischtes.

133 Kinder verhungert. Madrid, 15. Juli. Der „Diario de Murcia“ bringt eine entsetzliche Enthüllung: Im Findelhaus zu Murcia sind von 155 Kindern 133 verhungert, weil die Provinzialverwaltung so verrottet ist, daß sie dos Institut ohne Mittel zur Beschaffung von Ammen und Nahrungsmitteln ließ.

Streitende Waschfrauen. In Friedberg in Oberhessen haben sich sämmtliche Waschfrauen solidarisch erklärt und sind in einen Streik eingetreten, um mit Gewalt den geforderten Tageslohn von 1,50 M. zu erzwingen. In einer von ihnen veröffentlichten Bekanntmachung heißt es u. A.: „Wir haben seit beschlossen, daß keine von uns Friedberger Waschfrauen mehr billiger waschen darf und jede Zuwiderhandlung mit einer Geldstrafe bejßen muß.“

Die Kaiserin Charlotte von Mexiko, die seit 32 Jahren mit ununterbrochenem Geiste im Schloße Boukont in Belgien weilt, hat ihren 58. Geburtstag erlebt. Seitdem die Kaiserin Charlotte im September v. J. eine ernste Krankheit durchgemacht hat, ist ein neues ärztliches Besahren in ihrer Behandlung zur Anwendung gekommen, das wunderbare Erfolge hervorgerufen haben soll; die schrecklichen Krifen, unter denen die Kaiserin schwer litt, sollen seitdem ausgeblieben haben. Heilung ist allerdingz ausgeschlossen.

Zum Kampf fürs Vaterland. Auf der Landstraße von Medina Sidonia nach Cadix — so schreibt man aus Madrid — ging ein trauriges Paar langsam des Wegs daher; ein altes, von Gram und Alter gebeugtes Mütterchen und ein junger Bursch, in der fleischamen Uniform der spanischen Infanterie; es waren Mutter und Sohn. Der Sohn war nach Cadix einberufen worden, und sein Mütterchen wollte ihn begleiten. Da sie blutarm waren, so machten sie die Reise zu Fuß — eine traurige Tagereise. Unauslöschlich rannen dem armen Mütterchen die Thränen aus den Augen und der Sohn blüete starr und trübe in die Ferne, wie wenn er dort sein Gesicht in leidhafter Gestalt erblickte. So waren sie bis Cielana, auf der Mitte des Weges nach Cadix gelangt, als das Mütterchen sich plötzlich unwohl fühlte, zusammensank und nach wenigen Augenblicken verschied. Voller Verzweiflung warf sich der arme Soldat über den Leichnam seiner Mutter und schrie wie ein Wahnsinniger. Mitleidige Seelen sorgten dann für Beerdigung der armen Frau. Und als Alles beendet war, setzte der junge Mann allein seinen Weg fort, um sich in Cadix einem Regiment zu stellen.

† Magdeburg. Der „Magd. Zig.“ zufolge brach in vergangener Nacht gegen 11 Uhr in Friedrich Krups Geusen-Werke Feuer aus; das umfangreiche Gebäude der großen Montage wurde gänzlich zerstört, es gelang jedoch das angrenzende Gebäude der Gießerei und die Abtheilung Rumänien zu erhalten.

† Paris. Gestern Nachmittage fand bei Labori eine Conferenz zwischen Bolo, Labori und Clemenceau statt, in welcher über die heute in Versailles zu beobachtende Conferenz berathen wurde. Wie verlautet, wird die Bolo-partei diesmal dem Prozeß freien Lauf lassen, nachdem Labori bei Beginn der Verhandlungen seine, für ein späteres Expositionsverfahren nöthigen Einwendungen gemacht haben wird. Der Präsident des Gerichtshofes glaubt, in diesem Falle den Prozeß in drei Tagen beenden zu können, die Bolo-partei rechnet jedoch auf eine längere Dauer. Die Blätter Esterhazy und des Generalstabs kündigen an, die Vertheidiger Bolo's hätten für heute neue Entschlüsse vorbereitet.

Veraille. (Hernipredewendung). Das Schwurgericht verurtheilte Bolo zu 1 Jahr Gefängniß und 3000 Francs Geldstrafe.

† Paris. In Argente wurde durch einen Mann, der sich mit trunckener Ligarre einem solchen niedergegangenen Luftballon näherte, eine Explosion verursacht; 19 Personen wurden schwer verletzt.

† Paris. Der „Soir“ will wissen, Cavaignac habe angezeiget der ihm feindlichen Haltung der radikalen Presse mit seiner Demission gedroht, falls die angeblich von mehreren Ministern inspirirten Angriffe nicht sofort aufhörten.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

London. Die Blätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus New-York: In San Francisco verifiziert man halbamtlich, daß das Geschwader Watsons bedeutend verstärkt werde infolge der Nachrichten von den Philippinen, betreffs des deutsch-amerikanischen Zwischenfalls mit der „Grene“. Man will wissen, daß die Flotte Watsons Befehl habe, jedem sich ihr entgegenstellenden deutschen Schiffe energigsten Widerstand zu leisten und es eventuell zu zerstören. — „Daily Mail“ meldet aus Washington, im Kriegsrath sei beschlossen worden, für die Friedensverhandlungen folgende Bedingungen zu stellen: Vollständige Abtretung Cubas und Portoricos, sowie eines Theils der Philippinen und eine noch zu normirende Kriegentschädigung.

† Ports mout. 900 Kriegsgefangene wurden gestern an Land gesetzt; von 1700 Gefangenen sind 10 gestorben. Die Kerzte sagen, wenn die Gesamtzahl der Todesfälle sich unter 500 werde halten, werde man von Glück reden können.

Santiago. Die Garnison der Stadt ist gestern in das amerikanische Lager gerückt und hat dort die Waffen ausgeliefert. Gleichzeitig wurde die spanische Flagge niedergeböhlt und das amerikanische Banner gehißt.

† Plaza del Este. Dampfbarlasten von der „New-York“ und „Brooklyn“ wurden heute früh in den Hafen von Santiago ein und untersuchten die Batterien und die Kraks der „Terramac“ und der „Reina Mercedes“, sowie die Torpedoflotion. Sie fanden in dem Hafen sechs spanische Rauffahrtsschiffe und ein kleines Kanonenboot. Die Torpedos wurden zum Theil entfernt, zum Theil zur Explosion gebracht. Hieraus fuhr der Dampfer des „Rothem Kreuzes“, „States of Texas“, in den Hafen, um den Kranken und Verwundeten Beistand zu leisten. — Fast alle amerikanischen Kriegsschiffe liegen jetzt in Guantanamo. Einige derselben treffen Vorbereitungen für die Expedition nach Puertorico. Der Hilfskreuzer „Jale“ mit dem Höchstkommandirenden General Miles an Bord wird höchstwahrscheinlich morgen oder übermorgen nach Puertorico gehen. General Miles erklärte, es solle unverzüglich eine Streitmacht nach Puertorico geschickt werden, die genüge, um die Insel zu nehmen und festzuhalten.

† New-York. In Madrid sind 80 Senatoren, d. i. 20% gegen die Friedensvorschläge Amerikas; sie wollen überhaupt keine Gebietsabtretung zugeben.

Marktberichte.

Chemnitz, 16. Juli. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten, Nr. 10,35 bis 10,80, Nr. 11, 9,80 bis 10,50. Roggen, niederränd. Nr. 7,30 bis 7,70, hiesiger Nr. 6,80 bis 7,10, preussischer Nr. 7,70 bis 8, —, fremder Nr. 7,30 bis 7,80. Weizen, fremde Nr. — bis —, —, Weizen, hiesiger Nr. — bis —, Futtergerste Nr. 5,50 bis 6,50, Haber, Nr. 8, — bis 8,50, verregnet Nr. 7,50 bis 7,75, preussisch. Nr. 8, — bis 8,50, fremder Nr. 7,35 bis 7,75. Ruchweizen Nr. 8,50 bis 10, —, Weizen und Futterweizen Nr. 6,10 bis 7,25. Ger Nr. 3,50 bis 4, —. Straß Nr. 2,80 bis 3,20. Kartoffeln Nr. 4,75 bis 5, —. Butter pro 1 Kilo Nr. 2,20 bis 2,70.

Meteorologisches.

Table with 4 columns: Station (Chemnitz), Date (18. Juli), and two columns for weather observations (14. and 17. July). Rows include: Barometerstand (770), Sehr trocken (770), Beständig schön (760), Schön Wetter (760), Veränderlich (750), Regen (Wind) (740), Viel Regen (740), Sturm (730). Additional text on the right: Heutige Temp. von vergangen. Nacht +14°, Temperatur von heute früh 8 Uhr +17°, höchste Temp. von heute +19°, Wind. Windrichtung 00°.

Ein Handwagen (Dreitwagen) wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Handwagen in die Exped. d. Bl. erbeten.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme und für die herrlichen Blumenpenden bei der Beerdigung meines lieben, treusorgenden Mannes, unseres guten Vaters sagen wir hierdurch im tiefsten Schmerze unsern herzlichsten und innigsten Dank. Insbesondere fühlen wir uns veranlaßt, seinen Mitarbeitern für die ehrenvolle Beileidsbezeugung und Herrn Pastor Friedrich für die tröstlichen Worte am Grabe unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.
Riesa, Schatz, Dresden, Thale a. Harz.
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Müller.

Preisgekrönt!



ist überkannt die vorzüglichste Wichse der Gegenwart. Erzeugt mit wenig Bürststrichen einen prachtvollen, tief-schwarzen und blühenden Glanz, schmeidigt das Leder und verbräunt sich äußerst sparsam. — Nur echt in roten Dosen à 10 und 20 Fig. bei

Robert Erdmann, Drogerie, Paul Koschel, Drogerie, A. B. Hennicke, Drogerie.

Auffallend schön

zart und blendend weiss wird der Teint, Sommersprossen verschwinden, wie allgemein bekannt, durch den Gebrauch der allein ächten

Lilienmilch-Seife

Marke Dreilock mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie, Berlin v. Frankf. M. Käuflich pr. Stck. 50 Pfg. bei
Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.
Paul Blumenschein, Friseur.

Neu! Klemmolin. Neu!

Kein Rheumatismus mehr! Sicherstes Einreibungsmittel gegen alles Wundwerden. Für Schweißfüß-Leibende höchst vorteilhaft, auch heilt man damit alle Schnitt- und Stosswunden, sowie Quetschungen. Bestandtheile: Nichtenprossen 125,0, Pappelknospen 20,0, Nichtenzapfen 350,0, Tannenzapfen 155,0, frische Bomeranzenschalen 10,0, Citronenschalen 5,0, Bald-Arnicaabblumen 175,0, weiße Akeblumen 15,0, Königsterzenblüthen 2,0, Myrrhentinktur 1,0, italienisches Petriöl 1,0, franz. Terpentinöl 10,0, Alkohol 1000,0, Rosmarinöl 0,5, Wartenraute 0,5. Beim Einkauf beachte man Namen und Schutzmarke. Alleiniger Fabrikant: J. W. Klemm, Lommahsch. Zu haben à Fl. 2.— in den meisten Apotheken. In Riesa und Strehla in der Apotheke.



Fahrräder
von Seidel & Naumann liegen Preise und Zeichnungen bei mir aus. Besorge dieselben zu Fabrikpreisen. Bei Barzahlung haben Rabatt
F. H. Sprüger.

Empfehlen unsere selbstgefilterten
Ahr-Rotweine,
garantirt rein u. 90 Pf. an pr. Liter, in Gebirgen von 17 Hektar an und erklären und bereit, falls die Ware nicht gut gerät, Rückzahlung zu leisten. Diese auf unsere Röhren zurückzuführen. Waschen gratis u. gratis. Gebr. Böh. Schreiber Nr. 505.

Sämmtliche Polster-Artikel
empfehlen
Max Bergmann, Sellenstr.

Neue Kartoffeln,
mehligkochend, Reize 35 Pf., Cir. 3,50 Mt.
empfehlen A. Thieme, Rastanienstr. 61, II. v.

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.

Zu unserem Dienstag, den 19. Juli stattfindenden

Kaffee-Kränzchen

Laden ganz ergebenst ein.

W. Seunig und Fran.

Rieser Schloß-Lagerbier ist wohlbekömmlich, äußerst haltbar u. kohlen-säurereich.

Neu!

Neu!

Putzgeschäft = Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur gefl. Kenntniß, daß ich am heutigen Tage ein

Special-Putzgeschäft

— Waaren von einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen — verbunden mit Lager feiner Herrenwäsche und Cravatten am hiesigen Plage, Niederlagsstr. 6, direkt neben der neuen Post, eröffnet habe. Ich bitte die geehrten Herrschaften, mich bei Bedarf gütigst zu berücksichtigen, indem es mein eifrigstes Bestreben sein wird, alle mich Beehrenden bei geschmackvoller Ausführung treu und billig zu bedienen.

Geschäftsvoll

Frau Marie Schwarzbach.

Auf „Sirocco“

streng naturell geröstete Kaffees,

Kaisermelange,	à Pfd. Mt.	2.20	
ff. Arabischen Mokka,	=	=	2.—
Mischung Nr. 1	=	=	2.—
Mischung Nr. 2	=	=	1.80
Mischung Nr. 3	=	=	1.60
Mischung Nr. 4	=	=	1.40
Mischung Nr. 5	=	=	1.20
ff. Santos	=	=	1.—
Santos	=	=	0.80
Perl-Mischung I	=	=	1.80
= II	=	=	1.60
= Campinas ff.	=	=	1,20
= Campinas	=	=	1.—

vergütet
5%
Bei
Entnahme
von
5 Pfd.
bedeutende
Preiser-
mäßigung.

Sehr vorteilhaft. Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.

Erste Rieser „Sirocco“-Kaffee-Rösterei

Ernst Schäfer.

Max Naumann, Riesa, Poppitzerstr.,
Baugeschäft und Cementwaaren-Fabrik,
empfehlen

Cement-Röhre in allen Weiten,
= Stufen,
= Gewände,
= Sohlbänke,

sowie alle übrigen Architectur-Theile,
ferner Cement-Brunnen-Steine zum Ausbau ganzer Brunnen,
Cement-Brunnenedel und Gossensteine u.,
Anlegung von Selbststränken in Cement und Chamotte.

Ausführung wasserdichter Keller, sowie wasserdichter Fußböden.

Cement-Handschlag-Platten

(bester Fußbodenbelag).



D. R.-P.-Nr. 19055.

Fahrräder

von 148 Mt. an, für Damen 195 Mt. bestes deutsches Fabrikat, halte großes Lager, besgl. in Continental-Rädern u. Schläuchen, sowie sonstigen Zubehörsachen.

Reparaturen werden billigst ausgeführt.

Richard Vogel,

Rastanienstraße 44, schrägüber der Schule, NB. Fahrerlernen für Damen nach eigener Methode in kürzester Zeit.

Gurken! Gurken!

sind angekommen und zu haben bei
Ernst Seunig, Dampstr. 45.

Für sparsame Hausfrauen!

Perl-Kaffee,

vorzüglich im Geschmack,
grün 1.—, geröstet Mt. 1.20 das Pfund,

Fazenda-Campinas,

ein selten schöner, feinschmeckender Kaffee,
grün 85 Pf., geröstet Mt. 1.— das Pfund,

vorlesener

Campinas-Kaffee,

garantirt rein-schmeckend

(kein Bruch)

grün 65 Pf., geröstet 80 Pf. das Pfund,
ferner als etwas ganz Besonderes meine

Ceylon-Mischung,

ein sehr empfehlenswerther, hocharomatischer
Coffee vom feinsten Wohlgeschmack.

J. T. Mitschke,

Ecke der Schul- und Rastanienstraße.

Allerbeste neue Vollheringe,

frisch geräucherte und
marinierte neue Vollheringe, beste
mehligkochende Görzer Kartoffeln,
neue saure Gurken

empfehlen
J. T. Mitschke.

Heute neue geräucherte

Vollheringe, neue Kartoffeln
frisch eingetroffen bei R. Radisch, Schloßstr. 19.

neue mar. Heringe

empfehlen
Ernst Schäfer.

ff. Himbeersaft,

Pfund 40 Pfg.,
empfehlen
Ernst Schäfer.

Schellfisch,

prima großer Angelfisch, trifft morgen Dienstag
Abend erste Sendung lebend frisch i. Eis ein
und empfiehlt
Ferd. Keiling.

Schellfisch,

prima großer Angelfisch, trifft morgen Dienstag
Abend erste Sendung lebend frisch in Eis ein
und empfiehlt
Paul Caspari, Wettinerstr.

Seere Fässer zum Gurkeneinlegen
bei
Felix Weidenbach.

Frischer Hecht, à Pfd. nur 30 Pf.
Donnerstag früh.
Um Vorausbestellung ersucht
Felix Weidenbach.

Bier!

Dienstag Abend und Mittwoch früh wird
in der Brauerei Braumbier gefüllt.

Bier! Dienstag Abend

wird in der Brauerei Groß
Jungbier gefüllt.

Gasthof Jahnshausen.

Wittwoch, den 20. Juli lobet zu
Kaffee und Kuchen
ganz ergebenst ein
Friedr. Seunig.

Dierzu 1 Beilage.

Der Aufstand in China.

Die Kriegsergebnisse haben so vollständig die öffentliche Aufmerksamkeit gefesselt, daß selbst Vorgänge von der Wichtigkeit, wie sie der Aufstand im südlichen China zweifellos hat, nur wenig beachtet werden. Im Süden des Landes, an dessen „Erstbesetzung“ jetzt Deutsche, Engländer, Russen, Franzosen und Japaner gemeinsam arbeiten, sind seit einigen Wochen Revolten ausgebrochen, die immer mehr Umfang gewinnen und denen gegenüber sich die regulären chinesischen Streitkräfte als ohnmächtig erwiesen haben.

Der unglückliche Krieg Chinas gegen Japan, der sich ja im Wesentlichen auf dem Meere abspielte, ist aus dem Grunde an dem Gros des chinesischen Volkes spurlos vorübergegangen, weil es in China keine Öffentlichkeit, keine volkstümliche Presse gibt, und weil die Chinesen entweder von dem Kriege überhaupt nichts erfuhren oder doch nur die „Siege“, die die chinesische Regierung bekannt werden zu lassen für gut fand. Anders verhält sich die Sache natürlich bei den vielfachen „Verpackungen“ von chinesischem Landgebiet an fremde Mächte, die der chinesische Staatsrat hat eintreten lassen. Diese haben den traditionellen Fremdenhaß der Chinesen mächtig entfacht und dieser ist auch wohl der Hauptgrund der Revolten. Der Haß gegen alles Fremde, welches wurzelt in der übertriebenen Selbstschätzung der Chinesen, aber namentlich genährt durch mancherlei andere Ursachen, macht sich jedoch nicht nur gegen die Europäer, die „weißen Teufel“ geltend, sondern und zwar in sehr starkem Maße gegen die eigene Dynastie, die Mandschu, die mit Gewalt den chinesischen Thron erobert und ihn mit Gewalt behauptet haben.

Eine andere Bedingung, die den Aufstand gefährlich macht, ist die ziemlich unabhängige Stellung der Mandarinen. Wenn diese nur täglich Steuern nach Peking schicken, läßt man sie im Uebrigen schalten und walten, wie sie wollen. Dadurch ist die Macht der Kaiserliche und Gouverneure mit der Zeit sehr gewachsen und bei Manchem von ihnen ist sicher das Bedürfnis nach voller Unabhängigkeit entstanden. Wozu auch das schöne Geld nach Peking schicken, wenn man doch nichts davon hat! Den Mandarinen wird man dann auch wohl die Hauptschuld an den Unruhen zuweisen dürfen, so sehr sie sich anscheinend im Hintergrunde halten. Aber die Mandarinen Chinas sind in ihren heiligsten Gesetzen aus tiefster ihrer Einnahmen und Reichthümer, den inneren Hölle, den Unruhen, durch die Ansprüche der Europäer Vernichtung oder wenigstens Verminderung! Gerade bei den Unruhen; die im Laufe dieses Jahres bereits wiederholt am Mittellauf des Yangtse-Kiang ausgebrochen waren, ist der Einfluß der Mandarinen aufs Klarste konstatiert worden. Sie stützen sich bei ihren feierlichen Verheißungen natürlich nicht auf religiöse oder patriotische Motive, sondern fassen das chinesische Volk genau da, wo es gleich seinen Behörden am stärksten ist: an der materiellen Seite. Wie viele Arbeitsgelegenheit, wie viel Verdienst geht den Chinesen verloren, wenn die weißen Fremden mit ihren Eisenbahnen, mit ihren Dampfschiffen in das Innere Chinas bringen, die Wasserwege erschließen und durchfahren, den Handel an sich reißen! Charakteristisch dafür ist der Umstand, daß sogar die chinesische Regierung sich dem Verlangen Englands auf Eröffnung aller chinesischen Wasserwege zwar unter starkem diplomatischen Druck gefügt hat, aber die Bedingung daran knüpfte, daß diese Konzession erst in einigen Jahren in die Praxis treten dürfe, da zur Zeit ein Aufstand zu gewärtigen sei.

Fünfzehn Jahre lang, von 1850 bis 1865, hat in China

der sogenannte Taiping-Aufstand gewüthet. Die Erinnerung daran, wie die Erinnerung an die Kämpfe gegen die Franzosen bei deren Eroberung von Tongking und die Verheerung durch die Schwarzzugigen wirken zusammen zum Haß gegen die „Fremden“, wozu in Sikan, dem gegenwärtigen Hauptherde der Erhebung, auch der Mandschu Kaiser gerechnet wird. Die Kaiserlichen Truppen sind am Sikanfluß: geschlagen oder, wie es scheint, vernichtet worden; eine ganze Anzahl chinesischer Ortschaften wurde von den Aufständischen bereits erobert. Der Vertragshafen Wusung ist bedroht, wenn nicht schon eingenommen, und selbst für die Hauptstadt der Provinz und des südlichen China, für Canton, bestehen ernsthafte Besorgnisse, um so mehr, als in der Stadt zahlreiche Sympathien für die Aufständischen herrschen. Zunächst haben die am unmittelbarsten von dem Aufstande in Mitleidenschaft gezogenen europäischen Mächte, England und Frankreich, dem Verlauf des Kampfes ruhig zugehört; d. h. sie haben für alle Fälle Vorbereitungen getroffen, aber sich noch nicht eingemischt, sondern die Niederwerfung des Aufstandes den Chinesen selbst überlassen. Das wird sich natürlich bei weiteren Erfolgen der Aufständischen bald ändern müssen. Cantons Bedrohung richtet sich zugleich direkt gegen Hongkong, und ein Vorstoß der Empörer nach Süden, gegen die neuen französischen Erwerbungen, ist ebenfalls bereits in Aussicht gestellt worden. Ein gemeinsames Vorgehen Frankreichs und Englands würde wohl den Brand bald löschen, ehe er weitere Gekühte verheert.

† Shanghai, 17. Juli. In der französischen Concession brachen Unruhen aus, weil die französischen Behörden vorgestern Vormittag 80 Matrosen von einem französischen Kanonenboot landeten, um einen chinesischen auf dem französischen Gebiet liegenden Friedhof wegen sanitärer Gefahren zu beseitigen. Die chinesischen Behörden hatten es abgelehnt, denselben gegen Entschädigung zu beseitigen. Die Eingeborenen überfielen die Matrosen bei ihrer Landung mit Steinwürfen. Erstern schickten sich die Unruhen. Drei Eingeborene sollen getödtet sein. Das Freiwilligen-Corps und die Polizei sind in Bereitschaft.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Als die „Hohenzollern“ Sonnabend Nachmittag 6 Uhr bei wechselndem Wetter in Dronheim ankam, trat sie das Schiffschiff „Moltke“, sowie das englische Schiffschiff „Moltke“ an, die den Salut abgaben. Se. Majestät blieb an Bord und arbeitete mit den Vertretern der Kabine. Abends hatte Se. Majestät 48 deutsche und 40 englische Gedeckten zu einem Gedeck auf die „Hohenzollern“ geladen, wo die jungen Leute in gehobener Stimmung und heiter miteinander verkehrten und bis 11 Uhr auf dem Promenadenbelvedere verweilten, während Se. Majestät in leutseliger Weise dieselben durch Ansprachen auszeichnete. Gestern nahm Se. Majestät das Frühstück beim deutschen Konsul Jensen in dessen Villa Grilistad bei Dronheim ein und wird, einer Einladung des Kommandanten Pol vom englischen Schiffschiff „Moltke“ einnehmend, die Weiterreise erfolgt voraussichtlich Dienstag.

Die sogenannten Märtyrer-Listen, die der sozialdemokratische Parteivorstand unter dem Titel „Unter dem neuesten Kurs“ im „Vorwärts“ über die Bestrafung von „Genossen“ veröffentlicht, gewähren einen tiefen Einblick in die Weltansichten der Sozialdemokratie. Diesmal werden nahezu sechs

Jahre Gefängnis und 850 Mark Geldstrafe aufgerechnet. Diese Strafen vertheilen sich auf 26 Straffälle; darunter kommen vierzehn auf Verurtheilungen, die gegen Direktoren, Amtsbeamten, Lehrer, Richter, Verkehrs-Inspizoren, Bürgermeister, Polizei-Präsidenten und Postoren gerichtet waren. Bezeichnender aber sind die beiden folgenden Fälle, auf welche mehr als die Hälfte der oben angegebenen Strafsomme entfällt: Berlin. Zwei Zimmerer 1 und 2 Jahre Gefängnis wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs bezw. Körperverletzung. — Hamburg. Ein Hafenarbeiter wegen Mißhandlung eines Streikbrechers 6 Monate Gefängnis. — In diesen beiden Fällen schließt sich folgende Note: Die sozialdemokratische Agitation sucht in der Arbeiterkategorie zunächst das Rechtsgefühl zu erstickern, dann wählt sie sie auf. Keuffert sich dann bei dem minder gebildeten Mann die Verhängung in Verbrechen gegen Leib und Eigentum von Mitmenschen, in Mißhandlung von Mitarbeitern, worauf die Gerichte die gesetzliche Strafe ertheilen müssen, dann greifen die Singer und Genossen zur Feder und setzen voll Entrüstung den Ströfling auf die Märtyrer-Liste der sozialdemokratischen Partei und erlösten das Rechtsgefühl damit weiter.

Die Kaiserin von Oesterreich ist unter strengem Incognito als Gräfin von Hohenems mit kleinem Gefolge zu mehrwöchiger Kurgewandlung in Bad Nauheim angekommen. Der Bahnhof war abgesperrt, jeder offizielle Empfang verboten. Das zahlreich erschienene Publikum, darunter viele Ausländer, begrüßte die Kaiserin sehr sympathisch.

Ueber ein deutsches Kohlendepot in Kantschau wird berichtet, daß die Kieler Schiffsbauerei Diederichsen es übernommen hat, ein solches in Tsintau einzurichten. Zu diesem Zwecke sind seit Anfang Juni bereits drei Dampfer mit 6000 Tons Briten nach der Kantschautucht abgegangen. Weitere Sendungen werden in nächster Zeit folgen, da das Depot auf einen solchen Bestand gebracht werden soll, daß es zur Versorgung des Kreuzergeschwaders jederzeit ausreicht. Da nun ein Bedürfnis für Kohlen bei allen in ostasiatischen Häfen verkehrenden Schiffen vorhanden ist und bis zur Erschließung der Kohlenlager im Hinterlande von Schantung die Einfuhr deutscher Kohlen fortgesetzt werden soll, dürfte auch Handelschiffen in absehbarer Zeit die Möglichkeit geboten werden, ihren Kohlenbedarf in Kantschau zu decken.

Frankreich. Der Dreyfus-Kummel spielt weiter. Die „Kurier“ veröffentlicht ein offenes Schreiben Zolas an den Ministerpräsidenten Brisson, in dem es heißt: „Sie, der Sie die republikanischen Tugenden verkörpern, haben gleich vielen anderen durch Ihre Regierung, die Dreyfus-Sache gesetzlich zu regeln, politischen Selbstmord begangen. Sie haben die Gerechtigkeit morden lassen; das ist ein Verbrechen, das seine Strafe finden wird! Welch lächerliche Untersuchungskommission haben Sie gestattet! Wir konnten Ihre drei Beweisaufsätze schon; wir konnten insbesondere das dritte, diese unergänzliche plumpe Fälschung! Wenn ich bedenke, daß ein General diese monumentale Mißthatsung vor den Geschworenen, ein Kriegsminister sie vor der Kammer verlesen hat, so werde ich starr! Ich kann Ihnen sagen, daß unsere Regierungen sich lächerlich gemacht haben. Und nicht bloß Deutschland amüßte sich dabei; unser großer Bundesgenosse Rußland, der von der Unschuld Dreyfus' überzeugt ist, sollte Ihnen sagen, wie man in Europa über Sie denkt!“ Zola kritisiert sodann aufs Schärfste die Beweisaufsätze über das angebliche Geständnis Dreyfus' und die Unternehmung gegen Picquart und spricht die Hoffnung aus, daß Brisson am Montag für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Versailles sorgen lassen werde. „Denn wenn man uns ermordet,

Durch Frauenlist.

Roman von Karl Ed. Klopfer. 17

„Stoß ihr den Mund und tragt sie hinab!“ befahl der Polizeidirektor, den die Ungeheuer übermannte. Der Frauenarzt wußte dieses überreizte Gemüth am besten zu dämpfen wissen. Und die übrigen vorwärts! In einer Viertelstunde muß die Verhaftungsveranstaltung vollzählig auf der Citadelle sein. Inzwischen wird Krakau wohl eingeleitet haben, daß unsere Truppen genügen.“

„Haben Sie's vernommen?“ flüsternde Felbed kummervoll, noch immer die Hände Franziskas festhaltend, als müsse er sie mit Gewalt zur Besinnung bringen. „Kommen Sie zu sich! Erkennen Sie, daß es wirklich nur sicheres Verderben für ihn wäre, wenn Adolar... Ah! Sie sehen ja doch, daß diese Unglücklichen dort selber keine Hoffnung mehr haben. Zwingen Sie mich doch nicht, Ihnen die ganze Trostlosigkeit Ihrer Lage vor Augen zu führen, um Sie aus dem Wahn einer unnatürlichen Begeisterung zu reißen!“

Franziska tauchte einen langen Forscherblick in seine treuherzigen, blauen Augen. „Wo ist Adolar?“ fragte sie dann eindringlich, von neuer Unheilsahnung beschlichen.

„Ich weiß es nicht.“
„Wo kann er sein? Was kann er jetzt anderes vorhaben, als uns zu Hilfe zu kommen, oder das Schicksal meines armen Vaters zu teilen? Es ist ja seine Pflicht, herbeizueilen, und er muß doch schon vernommen haben, was hier geschehen ist, nicht wahr? Die ganze Stadt ist ja in Aufruhr.“

„O Gott, wer mag wissen, was ihn abhält! Liebt es nicht hundert Möglichkeiten? Die Militärpatrouillen, welche die Straßen durchziehen, können ihn längst festgenommen haben.“

Er wagte nicht, noch Schlimmeres anzudeuten, da Franziska mit einem schmerzlichen Rechten zurückwich. Aber ich will alles aufbieten, um so bald als möglich über sein Schicksal Gewißheit zu erhalten.“

„Ja, ja!“ griff sie das heftig auf, sich wieder energisch emporschleudert. „Thun Sie das auf der Stelle, ich bitte Sie inständig darum!“

Und sie drängte ihn, sich den Polizeibeamten anzuschließen, die eben die Verhafteten transportierten.

„Ich erwarte Sie hier. Sie werden mir Nachricht bringen, nicht wahr? Und bitte, sorgen Sie auch für unsere Mutter, für Ihre Tante Wilma, daß es ihr an nichts fehle! Ich... o, Sie sehen ja, ich bin die Skavin dieses gebrechlichen, schwachen Weibchens; nur meine Seele ist stark und sie folgt Ihnen, Euch allen...“

Er sah noch, wie sie, ihrer neuen Thränen nicht länger Herr werdend, ihrer Kammerfrau in die Arme sank. Dann folgte er eiligen Schrittes dem Troß, der sich schon die Treppe hinabgeben hatte.

Unten sollten die Verhafteten in eben den Wagen, die sie zur Hochzeit hergeführt hatten, nach der Citadelle, der ehemaligen Königsburg auf dem Wawelsberg transportiert werden; als Kutsher sahen Polizeidiener auf jedem Wad.

Felbed ereilte die Nachhut der Schar noch im Handstreich, wo sie zwischen einem Spalier von Gendarmen hindurchschreiten mußte. Aber da schien eine Stodung eingetreten, da vorne am Thore haute sich der Zug. Wilma von Sinowka, die von einigen Frauen umgeben, als sie lehte in der Reihe ging, schrie immerfort, man solle sie ihrem Sohne entgegen ziehen lassen, sie fühle ja schon seine Nähe, sie höre seine Stimme im fernen Getümmel. Der wogende Tumult auf der Straße bestärkte sie ja unaufhörlich in der festen Idee, die Polizei beileie sich schon mit der Flucht vor dem herannahenden Sieger.

Felbed vernahm inebenen aus dem Stimmengewirr auf der Straße einzelne Ausrufe, die ihn aufs neue beunruhigten. Alle Köpfe, die durch den Rahmen des Haupttores sichtbar waren, blickten in eine Richtung, links die Straße hinab und ein rötlicher Schein lag auf den Gesichtern, ge-

radeo, als wären in der Ferne vor ihnen, am Ende der Straße, Fackeln aufgerichtet.

Er drängte sich durch die sich eben wieder langsam vorwärtschiebende Menge. Noch ehe er den Thorbogen erreicht hatte, der ihm den freien Ausblick die Straße hinab gönnen sollte, hörte er aus den Entfernungen der Draußenstehenden, was dort die allgemeine Aufmerksamkeit festsetzte, und als er den ersten Schritt auf das Pflaster des Bürgerfestes drückte, empfing er die augenscheinliche Bestätigung. Dort drüben im Westen stand ein rötlich-schiller Schein am Himmel.

„Dobsha!“ drang es wieder zu seinem Ohre.
„Das ist vielleicht ein Glück für uns“, murmelten einige von den Verhafteten hinter ihm, die man jetzt zwischen den Wachmännern stehen ließ, da der Polizeidirektor nicht dazu gekommen war, den Befehl zum Einsteigen zu erteilen.

Der Polizeichef stand weiter unten in der Straße inmitten einer Menschenmenge, die sich besonders mit einer Person zu beschäftigen schien. Felbed ging mit raschen Schritten auf die Gruppe zu.

„Ist es wahr, Dobsha brennt?“ rief er dem Polizeidirektor zu, der ihm mit einer lebhaften Geste empfing.

„So ist es.“

Und im Fluge erfuhr er, daß die Gendarmerieabteilung, die für alle Fälle nach dem Schlosse hinausgeschickt worden war, das man als den Zielort der Reuermächten kannte, unterwegs den Brand hatte ausbrechen sehen. Gleich darauf hatte man ein Fuhrwerk angehalten, das im gestreckten Galopp die Landstraße daher gejagt war. Es war der Kutsherwagen des Obersten Kowalski gewesen, befehligt von den beiden Schloßmägden und einem Bauer aus einem Dorfe Wielany, den der Verwalter Popp an seinerstatt hereingeprengt hatte, im Hause Sjiniewicz die Meldung von dem Feuer zu erstatten.

Dieser Bauer war es, dem sich jetzt in der Gruppe um den Polizeichef alle Aufmerksamkeit zuwandte. In höchster Aufregung, unter wirrem Geberdenspiel erzählte er den Bergang.

werden. Sie der Mörder sein! Der Brief schließt: „Wenn ich jemand sehe, der sich in der Despus-Frage befleißt mit dem Hintergedanken, daß er hierdurch seinen (hergeizigen) Plänen dienlich, sage ich: „Wieder einer, der nicht Präsident der Republik wird!“

Zürich. † Konstantinopel, 17. Juli. Zu Ehren des Staatssekretärs des deutschen Reichspostamtes fand gestern Abend ein Dinner bei dem Minister des Reichspostamtes Tscha Tschi statt, zu dem der Direktor des Reichspostamtes Szymon, der G. H. Doerffler, der Legationstrat v. Schölzer, der erste Dolmetscher der deutschen Botschaft sowie mehrere hochtatarische Regierungsbeamte Einladung erhielten.

Schweden - Norwegen. Ein mäßig. r. Vorkall hat das herliche Einvernehmen während des nordischen Naturforschertages in Stockholm zerrüttet. Nachdem verschiedene skandinavische Redner das Wort ergriffen und zur engeren Zusammenfassung der drei nordischen Riche erfolgreich plattiert hatten, sprach auch ein anwesender deutscher Gelehrter. Hierauf hielt ein schwedischer Professor einen k. einen Speech, in welchem er die internationale Wissenschaft f.ierte und mit einem Toast auf die Germanen schloß. Dies verdroß einen dänischen Philologen, der sich blüschnell erhob und erklärte, er wolle als geborener Däne gegen einen solchen Toast protestieren, so lange 200000 seiner Landsleute unter dem Joch der Skandinavier (s). Diesen Worten folgte ein starkes Pfeifen und Rufen — an welchem sich übrigens auch eine große Anzahl der anwesenden Dänen beteiligte — so daß man über den kleinen Saal zur Tagesordnung übergehen konnte.

Spanien - Amerika. Dem Marschall Blanco, dem Höchstkommandierenden auf Cuba, ist die Uebergabe von Santiago ein Lohn im Auge. Er hat sie für verfehlt, weil er auf die Bundesgenossenschaft der gelben Pest rechnete, welche die Reihen der amerikanischen Truppen hart gelähmt haben würde. Da er an der nun vollendeten Thatsache nicht mehr ändern kann, so ist er in Bezug auf die Verteidigung Pinaros und des übrigen im Besitz der Spanier befindlichen Landes von Cuba bis zur Hauptstadt entschlossen. Inzwischen werden die Feindverhältnisse fortgesetzt. In Madrid werden die Bedingungen erwoogen, unter denen man einen für Spanien erträglichen Frieden mit Nordamerika abschließen könnte. Von den auswärtigen Mächten scheinen

hierbei der spanischen Regierung besonders von England die Wege geebnet zu werden, während die übrigen sich entschieden neutral verhalten.

Aus der Welt der Technik. Die Elektrizität im Dienste der Kirche.

D. Bereits seit längerer Zeit ist in Kirchen die elektrische Beleuchtung durch Glüh- und Bogenlicht eingeführt worden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade diese allermodernste Kraft vielmehr geeignet ist, die ehemalige Beleuchtung durch Kerzen zu ersetzen, als etwa das Gas. Es läßt sich durch Bogenlampen bei indirekter Beleuchtung das Tageslicht wunderbar nachahmen, wie dies z. B. in den Hörsälen der technischen Hochschule zu Charlottenburg und Jedermann zugänglich im Laden des bekannten Blumen Schmidt unter den Linden in Berlin geschieht. Bei dieser Beleuchtungsweise sind die Bogenlampen in Blechgehäuse eingeschlossen, welche alles Licht gegen die hellfarbige Decke werfen. Von dort aus wird es völlig zerstreut nach unten geworfen, und wirkt, ohne irgend Schatten zu werfen, wie Tageslicht. Für die Beleuchtung von Kirchen ist unser Wissen von diesem System noch kein Gebrauch gemacht worden, obwohl es eines Versuches würdig wäre. Dagegen hat die Glühlicht-Beleuchtung bereits vielfach Verwendung gefunden und ist im Gegensatz zu der indirekten Beleuchtung, welche eben die Nacht in Tag verwandelt, geeignet, das Trauliche und Anheimelnde der Kerzen-Beleuchtung herbeizurufen. Im weiteren ist die elektrische Kraft für den Betrieb der Blasebälge benutzt worden, welche der Orgel den Wind liefern, und endlich sogar zum Läuten der Glocken.

Einen bedeutenden Fortschritt hat nun in Brooklyn in der St. Augustinische die Anwendung der Elektrizität gemacht. Nach einem Bericht der „B. J. E.“ befindet sich in der Kirche ein prächtiger Marmoraltar, welcher ein reich mit Brillanten verziertes massiv goldenes Tabernakel trägt. Um die Hände von diesen Kleinodien fern zu halten, hat man einen feuerfesten, runden Panzerkranz aus 3 Platten konstruiert, welche für gewöhnlich zusammengehoben hinter dem Altar stehen und durch Marmor-Engel verdeckt werden. Soll die Kirche geschlossen und der Altar gesichert werden, so schiebt ein Elektromotor die Platten derart auseinander, daß sie einen allseitig

geschlossenen Schrank um den Altar bilden. Da nun in unserer aufgeklärten Zeit auch die Epibuben Elektrotechnik studieren, so ist ferner der Motor nebst Schalttafel und Anfahrsvorrichtung in einen zweiten Panzerkranz eingeschlossen und dessen Kombinationschloß mit einer Alarmleitung verbunden, welche zum nächsten Polizeibureau führt. Will nun ein Einbrecher an den wertvollen Altar heran, so müßte er geradezu den großen Schrank sprengen. Das ist aber eine Arbeit, die mehrere Stunden in Anspruch nehmen würde, jedenfalls längere Zeit, als dem Epibuben zur Verfügung steht.

Wollte der eifrige Besucher sich die Sache etwas leichter machen und den kleinen Schrank aufbrechen, so wäre das erstens immer noch eine schwere Arbeit, denn es ist immer noch ein „diebstahlsicherer“ Geldschrank zu „knacken“. Zweitens aber würde er sofort die Alarmvorrichtung in Thätigkeit setzen und die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich lenken. Man sieht aus alledem, daß auch in Amerika die schönen Zeiten vorbei sind, da man von einem strebsamen Mitglied der „Junft“ sagen konnte: „Er glug nach dem Westen, um ein Bontgeschäft zu eröffnen. Sein ganzes Kapital bestand aus einem Brecheisen.“ Heutzutage ist doch mehr nötig.

Ferner muß in der Kirche zu Brooklyn die Elektrizität zum Betrieb eines Blasebälges dienen, welcher den Staub aus den Fugen der herrlichen Schnitzereien bläst, ferner zur Ventilation, zur Beleuchtung; und zur Lieferung des Windes für die Orgel. Die Kirche von Brooklyn ist eben hochmodern.

Bermischtes.

Sommer in Sibirien. Während das westliche Europa unter abnorm kühler, regnerischer Witterung zu leiden hat, ist das südliche Sibirien in diesem Jahre durch eine ebenso abnorm heiße Sommertemperatur heimgesucht. Sehr heftige Gewitter, als Folge dieser Sommerhitze, haben, wie der russische Posten- und Telegraphenverwaltung bekanntmacht, vom Juni ab die Hauptlinie der sibirischen Telegraphen zwischen Omsk und Irkutsk an vielen Stellen beschädigt und sie zeitweilig außer Thätigkeit gesetzt. Vom 25. Juni bis zum 7. Juli haben auf dieser Strecke täglich sehr schwere Gewitter stattgefunden.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Schlafkammer, Küche, Bad, Wasserleitung am 1. October zu beziehen
Grüba am Bahnhof. **Wilhelm Zimmer.**

2 freundliche Wohnungen baldigst zu vermieten
Kastanienstr. 54.

Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Schlafkammer, Küche und Bad, in 1. Etage, ist per 1. October an ruhige Leute zu vermieten.
Kastanienstr. 81. W. W. Werner, Photogr.

Lüchtige Maurer für dauernde Arbeit bei 32 P. Stundenlohn sofort gesucht.
Heg. Kaufmann, Baumeister.

2 Schuhmachergesellen sofort gesucht von
Paul Galt in Seerhausen.

Neue Speisekartoffeln, frühe Trebbner, verkauft Arno Zäncker.

Särge in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen Größen und Preislagen stets vorrätig.
Deru. Schiegel, Hauptstr. Nr. 83.

Feuchte Wände!
Salpeter und Schimmelbildung beseitigt wirksam und dauernd
Jedermann selbst
durch mehrmaligen Anstrich mit Dr. Ed. Thorns Pistrin nach beigebener ausführlicher Gebrauchsanweisung. Dieser Anstrich bildet einen elastischen, wasserdichten und keimtötenden Ueberzug, auf welchen sich vorzüglich tapetieren und malen läßt. Das Verfahren selbst ist sehr einfach, billig und nicht störend im Haushalt. **Selbstkostenpreis** berechnet und vorher veranschlagt.
Kilo 4 50, ausreichend für 40 q Meter. Feinste Re erenzen.
Telephon Amt I, 1581.
O. R. Nicolai, Leipzig-Reudnitz, Kreuzstr. 42.
In Riesa allein läßt zu hab. d. Herrn **Oscar Hering, Malermeister, Kastanienstr. 73. II.**

9750 Mark an 1. Hypothek zur Auszahlung v. Wundelgeld. v. Selbstdarlehen per 1. Okt. oder 1. Jan. gef. Df. u. A. S. 500 in die Exp. d. Bl.

Hausverkauf. Wein in **Ren-Gröba** unmittelbar am Bahnhof gelegenes **Haus Nr. 107a** (früher Doppelhaus) ist noch preiswerth zu verkaufen. Der Besitzer: **W. Os. Helm.**

Hausverkauf. Das auf der **Elbstraße 10** gelegene, früher Herr Bruno Schneider gehörige **Hausgrundstück** soll freihändig verkauft werden. Etwaige Restanten bitte, sich an den Besitzer zu wenden.
W. Os. Helm.

Baustellen-Verkauf. In **Har Grüba**, unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegen, sind noch mehrere **schöne Baustellen preiswerth zu verkaufen.** Straßen- u. Wasserleitungsanlagen sind bereits fertig gestellt. Näheres beim Besitzer **M. Os. Helm, Baumeister in Riesa.**

Pa. Maria Scheiner Braunkohlen offerirt billiger als Schiff
C. Ferd. Hering.
Gestricke einfache und Doppelbunde haben zum Feichnen der Wäsche empfiehlt Franz Börner, Strumpfwarengeschäft.

Der Verwalter war schon auf dem halben Wege zur Stadt gewesen, als die Mägde hinter ihm auf dem Wagen zu ihrem Entsetzen die Fenster des restaurierten Schloßflügels aufflammen sahen. Da war Bopp natürlich umgekehrt, dem nächsten Dorfe zugejagt, um Alarm zu schlagen und sich selbst an die Spitze der rasch zusammengeworfenen Weichmannschaft zu stellen, und hatte den Boten hereingeschickt.

Der Bezirkshauptmann, den man vorher mit der Meldung von dem Ereignis aus dem Hause abgerufen hatte, war soeben da hinausgefahren; man hatte ja auch ihm schon die Kunde zugerannt, die der Bauer an seine erste Schreckenspost knüpfte: Adolar von Sinowla befand sich im Schloße.

„Schafft jezt vor allem die Gefangenen weg!“ befahl nun der Polizeidirektor, ans Thor des gräßlichen Palastes zurückkehrend, vor dem das Gedränge von Sekunde zu Sekunde angewachsen war. „Aber vorher müssen sie wissen, daß sie auf Sinowla keine Hoffnung mehr zu setzen haben.“

Die Verschwörer hatten schon ein fliegendes Gerücht von dem mutmaßlichen Schicksal des abwesenden Gefangenen ausgehen. Es brauchte jezt nur noch der bestimmten Anweisung des Bauers, um ihnen zu bestätigen, daß Adolar Sinowla in dem brennenden Schloße umgekommen sein mußte. Alles schob sich auf einen Knäuel zusammen, hundert Stimmen sprachen durcheinander, fragend, fragend, das Gerücht wiederholend; es war ein nervenaufrühendes Getöse. Und wer, weiterzurückgehend in dem zusammengedrängten Haufen, die schreckliche Neugierde nicht unmittelbar vernehmen konnte, dem wurde sie in abgerissenen Bruchstücken durch den Mund der anderen zuge tragen.

„Nichtinglos verloren!“ hieß es. „Der Verwalter hat selbst das Thor geschlossen, wie er es ihm befohlen hatte. Er stand noch an einem der Fenster dem Wagen nachsehend, und zehn Minuten später brach das Feuer durch die Fenster. Aber wo ist ihm! Ihm ist die Schmach erspart

wurden, die uns ereilt hat. Und keine Möglichkeit ihm zu Hilfe zu kommen? Nein, es konnte ja niemand einbringen. Bis man Thor und Thüren geiprengt, muß er ja längst in Rauch und Flammen umgekommen sein.“

„Wer, wo?“ erhob sich da plötzlich eine schrecklich schrille Stimme.

Im drängenden Trubel gab man sich keine Rechenschaft, wer diese gellende Frage stellte.

„Adolar Sinowla!“ klang aus einem Duzend Reihen die Antwort zurück.

„Mein Sohn!“ kreischte es da wild auf, und dann noch einmal in einem dumpfen Nacheln verklingend: „mein .. Sohn ..“

„Hilfe! Hilfe!“ ertönte es jezt von mehreren Seiten.

„Sie sterbt!“

Eine angstvoll drängende Bewegung durchwogte den Menschenhaufen. Alles bemühte sich um einen Mittelpunkt, schrie nach Platz und verstellte sich gegenseitig den Weg.

Als es dem Polizeidirektor, dem Emanuel Felder auf dem Fuße folgte, endlich gelang, sich in der erregten Menge Bahn zu schaffen, ließ man Blima von Sinowla eben auf einen Feilmantel niedersinken, den ihr eine mitteilidige Hand auf dem kalten Steinpflaster untergebreitet hatte. Ihre Brust atmete noch in einigen kurzen, krampfhaften Zügen, aber das Auge starzte schon mit gebrochenem Blick den Leuten entgegen, die sich in nutzlosen Hilfsversuchen um sie bemühten. Ehe Felder noch ihre Hand ergreifen hatte, hauchte sie den letzten Seufzer aus.

Kann eine Viertelstunde später trugen zwei galoppierende Wagenpferde Emanuel Felder gegen Dobsha hinaus. Er hatte die Tote in das Haus Szinkewicz zurücktragen lassen, war noch Zeuge von dem grenzenlosen Jammer gewesen, mit dem Franziska die neue, doppelte Hobschpost aufgenommen hatte: die Nachricht von dem plötzlichen Ende der Frau, in der sie eine mütterliche Stütze zu finden geglaubt hatte, und von dem mutmaßlichen Geschiede

Adolars. Aber mit fanatischer Energie hatte sie diese zweite Schreckenskunde von sich gewiesen. Nein, Adolar konnte nicht tot sein! Und an dem Lager der Entseelten aufspringend, hatte sie sich stehend an Felder geklammert, ihn zu beschwören, daß er sie auf der Stelle mitnehme, hinaus an die neue Unglücksstätte, wo sie Gewißheit erlangen mußte, die Gewißheit, daß das entsehlige Gerücht gelogen hatte und ihr Adolar den Flammen entkommen war. Es hatte Felder unfähliche Mühe gekostet, die Kerne, deren Kräfte heute schon auf so fürchterliche Proben gestellt worden, von ihrem Entschlusse abzubringen.

Er erkannte ja nur zu gut, daß sie sich nur durch eine krankhafte Nervenanspannung zu dieser momentanen Bebenigkeit aufzuarbeiten vermochte und daß dieser Begeisterung unterwoge eine verhängnisvolle Rückwirkung hätte folgen müssen. So hatte er sie in der Obhut der rasch herbeigeholten Aerzte zurückgelassen und war allein davon gefahren. Ach! er wußte ja, daß er, so oder so, der Unglücklichen nur eine Tranerkunde zurückbringen konnte.

Als er an Ort und Stelle kam, war der Brand schon erloschen. Nur geringelte Rauchschwaden drangen noch aus den zerbrochenen Fenstern des neuen Schloßflügels. Nachdem man sich mit Hunden und Kerzen den Zugang zu den brennenden Zimmern verschafft hatte, war es der Feuerwehr gelungen, den Flammen Einhalt zu thun.

Felder langte eben an, als der Bezirkshauptmann die Anordnung zur Bergung des Leichnams traf, den man aus dem Grunde gezogen hatte. Es war nur mehr ein unförmlicher Klumpen; die verkokten, zusammengekrümmten Gliedmaßen ließen kaum noch menschliche Ueberbleibsel erkennen. Man hatte viele schauerliche Reste unter den Brandtrümmern des Empfangsalons gefunden, der zu den Beantagtem gehört hatte. Hier, mitten im Zimmer am Tische, mußte der Unglückliche zusammengebrochen sein, umzingelt von den gierigen Flammen, ersticht vom Rauche

(Fortsetzung folgt.)